

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postcheckkonto Leipzig 28614

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Stück 4 Pf. Durch unsere Redaktionen in der Stadt monatlich 4.00 RM., auf dem Lande 4.50 RM., durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 RM. mit Zustellungsgebühr. Alle Bestellungen und Bestellungen sowie andere Nachrichten und Geschäftsbriefe werden jederzeit entgegen genommen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstigen Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitungs- oder Abdrucke des Tagespreises.



Inserionspreis 1 RM. für die 6 getrocknete Reizungszeit oder deren Raum, Lokalpreis 75%. Resten 2.50 RM. Bei Wiederholung und Abdruck entfallend. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getrocknete Reizungszeit 5 RM. Nachdruckungsgebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis zum 11. Uhr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Zahlung stellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Vassig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 122.

Sonnabend den 28. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Haftpflichtversicherung.

Einladung zur Hauptversammlung des Haftpflichtversicherungsverbands Meißen am **Donnerstag den 2. Juni 1921 vormittags 1/11 Uhr** im Sitzungssaal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes in Meißen. Der Vorstand des Haftpflichtversicherungsverbandes.

Wegen Massenschutt

wird die Straße Hühndorf-Weistropf am 31. Mai und 1. Juni für den **Fahrverkehr gesperrt**. Der Verkehr wird über Dörrwartha und Kleinschönberg verlaufen.

Weistropf, 27. Mai 1921.

Gutsbezirk Weistropf.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der deutsche Protest gegen die Auspredung der Monarchenbahn an Belgien ist vom Vorschaferrat abgelehnt worden.
- * Zum Vizepräsident der Reichsregierung ist der Zentrumsgewerkschafter ernannt worden.
- * Bei den Wahlen in Nordbrabant ist es zu schweren blutigen Zusammenstößen mit der englischen Polizei gekommen.
- * Ein Vertreter der Sowjetregierung erklärte in Moskau, daß die Russen den Zusammenstoß der Randstaaten als casus belli betrachten würden.

Durch Arbeit zur Freiheit!

Reichskanzler Dr. Wirth hat einen kurzen Besuch in seiner Vaterstadt Freiburg in Baden gemacht und ist von dort nach Karlsruhe gefahren, der Hauptstadt Badens, wo er vor seiner Berufung in die Reichsregierung als Reichsfinanzminister an der Spitze der finanziellen Verwaltung des badischen Landes stand. Der Kanzler hat in Karlsruhe während einer Zusammenkunft beim Staatspräsidenten in Gegenwart des Landtagspräsidenten, der Führer der drei Koalitionsparteien und vor Vertretern der verschiedenen schaffenden Parteien eine bedeutende politische Ansprache gehalten, die man mit gutem Fug als eine Art Erklärung der Richtlinien betrachten darf, nach denen die neue Reichsregierung zu marschieren gedenkt. Diese Karlsruhe Erklärung ist somit wenigstens in den allgemeinen Zügen, die Bortwegnahme des Regierungsprogramms, das bisher aus den bekannten Gründen vor dem Reichstag noch nicht entwickelt wurde, obwohl Dr. Wirth hervorhob, er sei nicht zu dem Zweck nach Karlsruhe gekommen, um ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen. Dieses nicht vorhandene Zweckbewußtsein ändert nichts an der Tatsache, und diese wird um so gewichtiger, als der Kanzler ausdrücklich betonte, er hoffe bei seinen weiteren Besuchen an den Regierungssitzen anderer Bundesstaaten das gleiche Verständnis für seine Pläne zu finden.

Dr. Wirth hob zunächst hervor, die Verantwortung des letzten Ultimatum der Entente mit „Ja“ sei notwendig gewesen um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es habe sich um ein aufrichtiges, deutsches Ja gehandelt, kein an verzwickte formale Konstruktionen und akademische Erörterungen geknüpftes Ja. Die akademischen Erörterungen aller möglichen Konferenzen des letzten Jahres hätten zu nichts geführt. Dieses unser Ja soll ein Zeitalter der Leistungen einschließen. Diese allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Es gibt, fuhr der Kanzler fort, draußen in der Welt wohl fast niemanden, der Deutschland nicht große Leistungen zutraut. Nun gut! Die Tatsache stellen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches Erfolge Deutschlands glaubt, und nun müssen wir auch selbst daran glauben.

Trotz des Glanzes der letzten zwei bis drei Jahre sieht Dr. Wirth doch eine, wenn auch noch geringe Hebung der Gesamtlage des deutschen Volkes. Schreitet dieser Ansat zur Besserung fort, erhält die Wirtschaft neues Leben, wird die Erzeugung, besonders auch die landwirtschaftliche, gefördert, werden unserem hungerrnden Vagen die genügenden Nährstoffe zugeführt, so ist auf beachtliche und freiwillige Steigerung der Leistungen des deutschen Volkes zu hoffen. Und zwar schon um der Freiheit willen. Denn nichts Schrecklicheres als die Aussicht, die großen Industriegebiete, das Herz unserer ganzen Produktion, Rheinland-Westfalen, andauernd unter der Herrschaft fremder Diktatoren zu leben. Nicht allein die Freiheit der lebenden, sondern auch der kommenden Generation steht dabei in Frage. Wohl scheint das „Ja“ viel Unabwärtiges in sich, aber wir müssen es mit dem Gedanken an die zu erringende Freiheit tragen.

Die Waffen werden wir aus den Händen legen, aber wir werden in jedem Augenblick den Standpunkt des Rechtes festhalten. Unverträglich wäre es, wenn etwa die oberhalbliche Frage durch die Diktatur eines politischen Insurgenten getötet werden sollte. Von England hörten wir das Wort, daß mit Deutschland ein ehrliches Spiel getrieben werden sollte. Das Wort nehmen wir auf. An unserem Telle ist es zu zeigen, daß wir gewillt sind, aufrichtig und ehrlich auf der vorgezeichneten Bahn Politik zu treiben.

Die Beratungen über neue Belastungen steht der Reichskanzler nahen, wenn in den nächsten Wochen der Reichstag zusammentritt. Alle Kreise werden Ober bringen müssen. In diesem Zusammenhang spricht Dr. Wirth lebhafteste Zweifel aus, ob alle Teile des deutschen Volkes während und nach dem Kriege

wirtschaften Opfer gebracht haben. Wenn man da und dort durch die deutschen Lande geht und den frechen Quatsch — es gibt keinen andern Ausdruck dafür — sich breitmachen sieht, dann darf man förmlich verlangen, daß in der beginnenden Zeit der Arbeit, wo der Hammer einschlägt, der auf den Amboss niederfällt, alle Kreise unseres Volkes sich, was die Lebenshaltung betrifft, in solchen Bahnen bewegen, daß es erträglich ist gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen.

In der Richtung einer solchen Haltung für die Zukunft sieht der Redner die Bahn, die zur Freiheit führt. Nicht über Schlachtfelder, nicht über Pläne zu neuen Kriegen geht der Weg, die Freiheit wird errungen durch Arbeit. Das ist der große Gedanke, wie man durch Arbeit zur Freiheit wieder kommen kann, zu diesem höchsten Gut, das der Mensch hat. Nicht zum Schmieden neuer Waffen ruft der Kanzler auf, sondern zum Bekenntnis des Rechts und zum Bekenntnis einer freien und großen Arbeitsleistung. Geld- und Sachleistungen werden von uns verlangt; durch Anspannen aller Produktionskräfte, die wir in den Dienst der Allgemeinheit stellen müssen, durch Verständigungspolitik auf allen Gebieten werden wir neue Werte schaffen können.

Dabei brauchen wir uns nicht zu verlieren in kosmopolitische Träumereien. Im Gegenteil, die Gedanken der Nation, ihrer Führer, ihrer Würde, sie sollen uns auch jetzt leiten, wenn wir durch Arbeit einer neuen Freiheit entgegengehen wollen. Alle, die guten Willens sind, rufen der oberste Beamte des Reiches zur Mitarbeit, zur Unterstützung der Regierung auf dem feinsten und bornenvollen Pfad der nächsten Zeit auf. Jeder sei willkommen, keiner ausgeschlossen, der an des Vaterlandes Freiheit durch Arbeit mitwirken will. Aber, schloß der Redner, irgendwelche wilde Formen des Ausdrucks politischer Betätigung außerhalb des Rahmens des Gesetzes gar, die außenpolitisch uns nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen. Auf dem Boden des Rechts, auf dem Boden der Arbeit vorwärts!

Das sind ehrliche Worte eines ehrlichen Mannes, denen auch der politisch Andersdenkende, dem die Aufrichtung des deutschen Volkes eine ebenso heilige Sache ist, die Achtung nicht verweigern wird. Der Angelpunkt der Ausführungen Wirths, daß mit der Bestimmtheit eines Sittengesetzes auftretende Wort „Werde durch Arbeit frei“ wird nirgendwo Widerspruch finden.

Dr. Wirth über Briand.

In Freiburg i. B. hat ein Berliner Journalist eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über die auf Oberschlesien bezügliche Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand gehabt. Dr. Wirth sagte dabei u. a.:

„Ich erkenne gern an, daß die Rede des französischen Ministerpräsidenten auf einen maßvollen Ton abgestimmt ist. In der Sache aber geht Herr Briand auf die Begründung der belgischen von Frankreich unterstützten Ansprüche von Voraussetzungen aus, denen die Tatsachen teilweise widersprechen. Ein historischer Anspruch der Polen auf Oberschlesien besteht nicht.“

Wenn die Polen, wie Herr Briand weiter behauptet, zur Zeit der Pariser Verhandlungen von 1919 starke Gründe für den Glauben hätten, daß die Abtretung zu ihren Gunsten ausfallen würde, so ist diese Gründe weder auf der früheren mittelalterlichen Vergangenheit, noch auf der jüngsten Vergangenheit, denn bei den letzten Reichstagswahlen vor dem Kriege hatten die Polen in Oberschlesien kaum 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten, die Deutschen 70 Prozent. Vielleicht haben die Polen aus diesem Grunde bei den Verhandlungen von 1919 ausdrücklich das Abstimmungsrecht der Emigranten verlangt, weil sie hofften, dadurch die Stimmenmehrheit zu erlangen. Wenn sie sich in dieser Rechnung getäuscht haben und wenn die auswärtigen Stimmberechtigten in ihrer Mehrzahl für Deutschland eingetreten sind, so kann nur der geringen Voraussetzungen der Polen, nicht aber den Deutschen ein Vorwurf daraus gemacht werden. Im übrigen ist es selbstverständlich nicht zureichend, wenn Herr Briand alle überhand von Emigranten abgegebenen Stimmen den Deutschen zuschreibt. Denn unter jenen befanden sich selbstverständlich auch eine große Anzahl von Ausgewanderten, die für Polen gestimmt haben.

Die Polen haben historisch keinen Anspruch auf Oberschlesien; sie haben nach dem Abstimmungsresultate keinen Anspruch auf Oberschlesien, denn die deutsche Mehrheit von fast 4 Millionen Stimmen läßt sich nicht fortbispulieren; sie haben moralisch keinen Anspruch, da sie mit dem Rest des Gewalts an die Stelle des Rechts zu setzen gesucht haben; und sie haben wirtschaftlich keinen Anspruch, weil die oberhalbliche Industrie von den Deutschen geschaffen ist und weil nach dem Urteil der berufenen nichtdeutschen Sachverständigen die Polen diese stehende Industrie nicht zu erhalten, geschweige denn weiterzuentwickeln vermöchten.

In dem Wunsch finde ich mich aber mit dem französischen Ministerpräsidenten zusammen, daß die G e r e c h-

tigkeit liegen muß. Die deutsche Regierung, welche sich so außerordentliche Zurückhaltung in dieser Frage auferlegt und so erhebliche Opfer gebracht hat, darf auch darauf rechnen, daß die endgültige Regelung der oberhalblichen Frage in objektiver und gerechter Weise erfolgen wird. Etwas anderes als dies verlangt sie nicht.“

Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Heranziehung deutscher Arbeitskräfte.

In Paris empfing Ministerpräsident Briand die Mitglieder des Bureau des Aktionsauschusses für die zerstörten Gebiete, denen sich mehrere Parlamentarier angeschlossen hatten. Der Präsident des Ausschusses, der seinerzeit anlässlich des von der E. S. T. organisierten Kongresses gebildet worden ist, aber eine durchaus selbständige Körperschaft darstellt, wies auf die traurige Lage der geschädigten Bewohner hin, die sich mit Beiprägungen nicht mehr begnügen wollten, sondern von der Regierung einen Gesamtplan für den Wiederaufbau verlangten.

Der Sekretär des Ausschusses Doucedaine erinnerte an die auf dem erwähnten Kongreß gefassten Resolutionen und verlangte, daß sobald als möglich in den besonders schwer verheerten Gebieten, der sogenannten „roten Zone“, ein Versuch mit der deutschen Teilnahme am Wiederaufbau durch Lieferung von Materialien und Arbeitskräften gemacht werde. Der Senator Calpeutier und der Deputierte Deguise erklärten, ein großzügiger Wiederaufbauplan ohne Mitarbeit aller Völker, insbesondere des deutschen, sei unmöglich.

Ministerpräsident Briand erwiderte, er sei ohne Vorbehalt für die Verwendung deutscher Materials und ebenso für die Hinzuziehung deutscher Arbeitskräfte unter der Voraussetzung, daß es sich um gelehrte Arbeiter handele, und daß die Einwohnerzahl der fraglichen Gebiete damit einverstanden sei. Die deutsche Mitarbeit in natura, die unter der vorigen „alldeutschen“ Regierung nicht in Frage gekommen sei, könne jetzt verwirklicht werden zu können. Er glaube tatsächlich an die Aufrichtigkeit der neuen deutschen Regierung, die anerkannt Anstrengungen mache, um ihre Verpflichtungen innehalten zu können. Briand sagte, er stehe einem sofortigen Versuch der Verwendung deutscher Arbeitskräfte in der „roten Zone“ günstig gegenüber. Er schloß mit der Bemerkung, er wünsche mit dem Ausschuss in Fühlung zu bleiben und würde nichts unterlassen, ihm die Beschlüsse der Regierung mitzuteilen.

Briands Programm.

Deutschland unter dem Damoklesschwert.

Im Verlauf der weiteren Pariser Kammerdebatte nahm Ministerpräsident Briand erneut das Wort und gab folgende Erklärung ab, die man wohl als sein Programm für die nächste Zukunft ansehen darf:

In London haben wir eine Erklärung abgegeben, die Deutschland mitgeteilt werden mußte, und die alle Verpflichtungen des Schuldners feststellte. Es war genau bestimmt worden, daß Deutschland mit einem Ja oder einem Nein antworten müsse, und wenn eine der Bedingungen zurückgewiesen würde, würden die Alliierten alle ihre militärischen und maritimen Mittel bereitstellen, um Genugtuung zu erlangen. Jetzt frage man, was geschehen werde, wenn Deutschland noch einmal seine Verpflichtungen nicht erfüllte. Man frage, ob eine neue Zusammenkunft des Obersten Rates nötig sei, bevor man die Sanktionen ausführe. Wenn es sich um eine Verletzung handle, von der in der Erklärung von London nicht die Rede sei, dann ja. Denn das sei eine Notwendigkeit des Vertrages. Wenn der Vorschaferrat nicht zu einem Beschluß kommen könne, dann müsse der Oberste Rat die Entscheidung treffen. Aber wenn es sich um Tatsachen handle, die in der Erklärung bezeichnet seien, hinsichtlich deren Deutschland gewisse der Nichterfüllung zeigte, dann müsse Frankreich wie die anderen Alliierten diese Verletzung feststellen, und dann befehle sie ihnen von ihnen das Recht, zur Ausübung der Sanktionen zu schreiten. Wenn also die deutsche Verletzung an der Erklärung von London feststellbar sei, dann würde die französische Regierung an die englische und belgische Regierung telegraphieren und ihren Willen zum Handeln ausdrücken und sie ersuchen, das gleiche zu tun. Durch dieses Telegramm würden die Verbündeten in den Stand gesetzt, mit Frankreich zu handeln. Ich will nicht einmal annehmen, daß auch ein einziger von ihnen sich der vorgeesehenen Sanktionen entziehen will. Wenn wir gestern infolge einer Verletzung Deutschlands eine Sanktion ins Auge faßen lassen wollten und die Städte Lubraz, Düsseldorf und Duisburg besetzten, hätten die englische und belgische Regierung lokal den Befehl erteilt, daß ihre Truppen sich den französischen anschließen. Er habe nicht das Recht, daran zu zweifeln, daß das morgen nicht ebenso sein werde (Beifall). Sie haben nicht das Recht, einen Beweis systematischen Argwohn zu geben, und ich habe nicht das Recht, in Zweifel zu ziehen, daß unsere Alliierten, selbst wenn eine besondere Situation ihnen die vorgelagerte Ope-

ration schwierig macht, an unserer Seite sein werden. Aber selbst wenn sie sich in einer Lage befinden würden, die ihnen nicht gestattet, das zu tun, dann könnte Frankreich mit eigenen Mitteln, also allein vorgehen, ohne dadurch gegen seine Verbündeten zu handeln.

Briand schloß mit den Worten: „Das sei der große Unterschied zwischen der Politik der Regierung und einer anderen Politik, die verflüchtigt worden sei. Dieser Unterschied sei gewaltig, denn wenigstens unter dieser Voraussetzung halte man die Kohäsion der Alliierten aufrecht. Das sei das Wesentliche.“

Der Eindruck in London.

Wie das englische Reiterbureau offiziell erfährt, haben die letzten Reden Briands in maßgebenden Kreisen Londons einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Lage in Ansehung der Beziehungen zwischen Frankreich und England wird durch die Rede und durch die befriedigende Haltung der deutschen Regierung, die in dem erneuten kategorischen Verbot der Bildung von Freiwilligenverbänden zum Ausdruck kommt, als sehr gebessert betrachtet. Die englische öffentliche Meinung bekräftigt die Mitteilung, daß die französische Regierung ihre Befriedigung über die Haltung der deutschen Regierung ausgedrückt habe. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die französische Öffentlichkeit sich nur vergebens bemüht, wie nachdrücklich die von der englischen Regierung zur Herbeiführung dieses Ergebnisses in der vergangenen Woche unaufhörlich gemachten Vorstellungen gewesen sind.

Dollische Rundschau. Deutsches Reich.

Verhandlungen mit der Saarregierung.

Dieser Tage trifft eine Abordnung der Regierungskommission des Saargebietes in Berlin zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung ein. An der Spitze der Delegation wird der Präsident der Regierungskommission, Staatsrat Viktor Kautz, stehen. Mitglieder der Delegation sind ferner der Generalsekretär Maurice, der Leiter des Minen-Departements Franzen und das Mitglied der Regierungskommission Dr. Seltor. Es handelt sich bei den Verhandlungen vorwiegend um die Regelung wirtschaftlicher Fragen.

Freigabe der Dieselmotoren.

Der Pariser Vorkonferenzrat trat unter dem Vorsitz von Jules Cambon zusammen und nahm Kenntnis von dem Bericht des Flottenkontrollausschusses über die Maßnahme, welche die deutsche Regierung auf Verlangen der Verbündeten zwecks Umbau der Dieselmotoren unternommen hat, zu deren Beibehaltung Deutschland ermächtigt ist. Er nahm sodann den Bericht des Luftfahrt-Ausschusses über das Inkrafttreten des Luftverkehrsabkommens entgegen.

Bayern entwaffnet.

In der Besprechung der Entwaffnungsfrage mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien ergab sich völlige Übereinstimmung darüber, daß die Entwaffnung nunmehr durchaus im Einklang mit den uns auferlegten Forderungen der Entente stattfinden müsse. Auch über die Mittel und Wege, um Reibungen oder Unruhe in der bayerischen Bevölkerung zu vermeiden, besanden sich die Koalitionssführer im grundsätzlichen Einverständnis mit den Anschauungen des Ministerrats, wobei das Bewußtsein von der Bedeutung zum Ausdruck kam, die der Mitwirkung Escherichs und seiner Befehlsstellen der Einwohnerwehr zukommt. Der Ministerpräsident von Kahr wird im Staatshaushaltsauschuss über die politische Lage und den Stand der Einwohnerwehrfrage berichtet.

Frankreich.

X Emil Combes †. Der frühere französische Ministerpräsident Emil Combes ist im Alter von 86 Jahren an den

Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben. Combes war bekanntlich der Führer der radikalen Partei und hat als Ministerpräsident die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich durchgeführt.

Großbritannien.

X Palastrevolution in Abessinien. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist mit der Möglichkeit einer Palastrevolution in Addis Abeba zu rechnen, da die Gegner Englands den während des Krieges abgesetzten Regus wieder einsetzen wollen gegen den Widerstand des mächtigen Ras Tafari, der als durchaus englandsfreundlich angesehen wird.

X Blutige Wahlen in Nordirland. Die Wahlen in Nordirland haben einen sehr erregten Verlauf genommen. Außer einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei wird gemeldet, daß die Postgebäude in Dublin niedergebrannt sind. Das Kontorpersonal und die Arbeiter mußten fliehen. Das Militär wurde mit einem Hagel von Handgranaten empfangen, aus Gewehren, Revolvern und Maschinenpistolen wurde geschossen. Verschiedene Soldaten wurden schwer verletzt. Auch das Freiheitshaus im Zentrum der Stadt ist durch Brand vollständig vernichtet worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. In einem der Krankenhäuser befinden sich sieben tote und verwundete Polizisten. Sechs Personen sollen ihr Leben in dem brennenden Gebäude gelassen haben. Viele sind bei Ausbruch des Feuers aus dem Fenster auf die Straße gesprungen.

Belgien.

X Ein Tendenzprozeß gegen Walter Rathenau. Nach einer Meldung aus Brüssel werden gegenwärtig in Lüttich die Vorbereitungen zu einem Prozeß gegen Walter Rathenau getroffen, der beschuldigt wird, der Organisator der systematischen Zerstörung belgischer Fabriken im Krieges gewesen zu sein. Das Lütticher Gericht hat nämlich schon in contumaciam die Brüder Landmeyer zum Tode verurteilt, die in Ausführung der ihnen von Rathenau erteilten Befehle im Lütticher Industriebezirk für mehr als 100 Millionen Frank Zerstörungen an verschiedenen Fabriken angeordnet hatten. Die Anklage des Lütticher Gerichts geht auf eine ganz willkürliche Konstruktion zurück, die Rathenau als Organisator der Kriegsstofffabrikation mit der Verantwortung für die durch Kriegsnot erzwungene Verwendung belgischer Maschinen usw. belasten will.

Italien.

X Keine weitere Beschlagnahme deutschen Eigentums. Der italienische Ministerrat hat beschlossen, den Vertrag von Versailles in dem Sinne auszulegen, daß das Recht auf Einziehung des Eigentums der früher feindlichen Staatsangehörigen nicht das Eigentum betrifft, welches in Italien nach dem Übergang in den Friedenszustand erworben worden ist. Wie die deutsche Vorkonferenz in Rom hierzu mittels, hat ihr der italienische Handelsminister diese Stellungnahme Italiens schriftlich bestätigt.

X Gewalttaten der Kommunisten. In Civitavecchia haben die Kommunisten einen Schlepptanker in die Luft gesprengt, weil der Kapitän darauf Passagieren als Gäste empfangen hatte. In Livorno haben die Kommunisten Passagiere in einen Hinterhalt gelockt, wobei zwei Passagiere getötet und drei verwundet wurden.

Aus In- und Ausland.

London. Während der ersten vier Monate dieses Jahres wurden in Irland 109 Polizisten und 48 Militärpersonen getötet, 24 Polizisten und 113 Militärpersonen verwundet.

London. Einer Neutermelung zufolge hat die britische Regierung beschlossen, die britischen Truppen von Lemnos, Imbros und Tenedos zurückzuziehen.

Kairo. Die Telefonleitungen zwischen Kairo und Alexandria sind zerstört. In Kairo herrscht eine außerordentlich erregte Stimmung. Die Läden bleiben zum größten Teil geschlossen. Die Militärpolizei entfaltet eine lebhafteste Patrouillentätigkeit.

Newport. Die Washingtoner Meldung, daß von der japanischen Regierung eine ähnliche Antwort in der Frage der

Insel Yap beim amerikanischen Staatsdepartement eingetroffen sei, wird jetzt offiziell dementiert.

Newport. Der Senat hat mit beinahe Zweidrittel-Mehrheit den Gesetzentwurf angenommen, wonach das Flottenpersonal auf 190 000 Mann erhöht wird.

Befehung von Myslowitz.

Polnische Vandalenzüge.

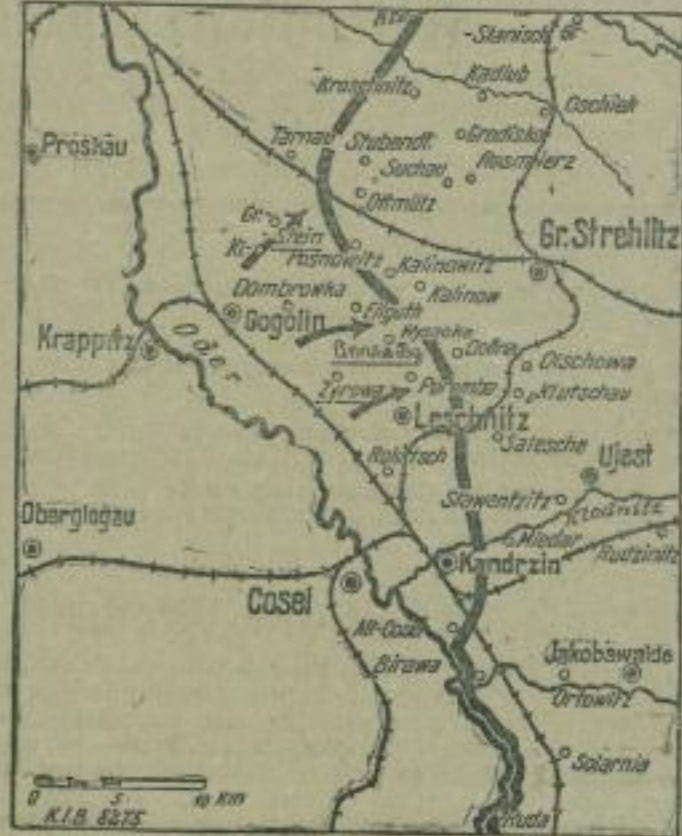
In Warschau fordern die Wälder noch immer ohne jeden Rücksicht zur Meldung von Freiwilligen für das Vordringen in Oberschlesien auf. Wo in den umstrittenen Gebieten die Polenverbände sich zurückziehen müssen, rauben sie die Häuser und Gebäude bis auf das Letzte aus.

Vor einigen Tagen hat die französische Besatzung die Stadt Myslowitz geräumt. Darauf sind alsbald polnische Insurgenten eingedrungen und haben alle Gewalt an sich gerissen.

Für die englischen Truppen, die für Oberschlesien angeordnet worden sind, sind bei den deutschen Behörden die Eisenbahnzüge angefordert worden. Es wurden 4 Waggons in Stärke von 400 Mann befördert. Am 27. v. Mts. sollen sie anfahren. Als Ziel des Transports ist den deutschen Behörden vorläufig Oppeln angegeben worden.

Steuerverbot für Oberschlesien.

Die Leitung der Aufständischen in Oberschlesien hat ein Verbot erlassen, an die Finanzämter Reichs- oder Staatssteuern zu zahlen. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafen bis zu einer Million Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Von den Zuwiderhandelnden werden die Insurgenten außerdem den zwei- bis fünffachen Steuerbetrag einziehen.



Die polnische Front in Mittel-Oberschlesien.

Der Pariser Korrespondent des „Kurjer Warszawski“ erfährt, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln den Auftrag erhalten hat, ein Projekt für die Durchführung der deutsch-polnischen Grenzlinie in Oberschlesien binnen zwei Tagen vorzulegen.

Seltene Autonomiepläne.

Das Blatt „Chicago Tribune“ berichtet über neue Pläne, die in Frankreich mit Bezug auf Oberschlesien zur-

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Leber.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Verständnislos sah Rüdiger den Bruder an.

„Bitte, erkläre Du mir Lella's Worte — steht sie Dir näher als — Deine Frau?“

„Ah, jene Maria Wirlberger ist ja nie meine Frau gewesen! Sie haben es doch selbst gesagt, Rüdiger!“ bemerkte Lella triumphierend.

Der junge Jurist runzelte die Stirn und sah fragend den Bruder an, der unsicher diesen Blick erwiderte.

„Nun ja, es ist doch so, Rüdiger! Ich — Du hast es herausgefunden, daß jener Schritt, den ich vor fünfzehn Jahren getan, gar nicht rechtmäßig war, und nun —“

„— hast Du die Folgerungen sehr schnell gezogen, scheint mir,“ lautete Rüdigers sarkastische Erwiderung.

„Was willst Du damit sagen? Das verstehe ich nicht.“

„Aber ich verstehe Deinen Bruder sehr gut!“ warf Lella ein.

„Er findet einen Anstoß daran, daß, daß — nun, daß ich Deine Frau werden will, Ottolar —“

„Was —? Das ist nicht möglich!“ Rüdiger war empört.

Er hatte das Getändel der beiden nur für einen Akt gehalten, mit dem sich Lella Flotmann den Aufenthalt in Lengfeld ein wenig amüsant gestalten wollte, für weiter nichts. Und er hatte manchmal mißbilligend den Kopf über Ottolar geschüttelt, der, weiß Gott, andere, ernstere Sachen zu denken hatte, als daran, dem verwöhnten Mädchen die Zeit zu vertreiben.

„Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte Lella pikiert.

„Oder finden Sie, daß auch die Gräfin Lella Flotmann den Allwördens noch nicht ebenbürtig ist? Sie sind sehr stolz, mein Lieber!“

Herausfordernd sah sie ihn an, den Kopf in den Nacken werfend.

Er überhörte ihren Einwurf, wandte sich an den Bruder.

„Ottolar, sprich Lella die Wahrheit?“

Der zögerte ein wenig, doch auf des Mädchens besprechenden Blick gab er es zu. Ihm war sehr unbehaglich unter des Bruders Fortsätzen.

„Unbegreiflich!“ murmelte der und schüttelte den Kopf.

Da stellte sich Lella von ihm hin.

„Was ist unbegreiflich? Daß mich Ottolar liebt? Halten Sie das gar für eine — Geschmacksverirrung?“ fragte sie entrüstet.

„Nein — aber für eine grenzenlose — Nobelt!“ versetzte er mit unerwarteter Ruhe.

Sie stieß einen Schrei der Empörung aus.

„Ich muß doch sehr bitten, Rüdiger — Sie beleidigen mich ja mit jedem Worte — mich, den Gast Ihrer Eltern.“

„Das liegt durchaus nicht in meiner Absicht, Lella! Meine Aeußerung galt nicht Ihnen. Ich bitte um Vergebung, wenn ich mich falsch ausgedrückt habe,“ er verneigte sich leicht gegen sie, „aber Ottolar —“

„— Ist alt genug, um zu wissen, was er zu tun hat! Er braucht keinen Vorwand.“

„Eigentlich sollte man das ja auch annehmen.“

Das sagte Rüdiger in so eigentümlichem Tone, daß der andere rot vor Zorn wurde.

„Bitte, unterlasse Deine Bemerkungen und komme endlich zur Sache!“ sagte er hochfahrend und ungeduldig. „Sprich ruhig — alles —! Vor Lella habe ich keine Geheimnisse. Sie wird meine Frau, und ich denke, daß ich diesmal das Einverständnis der ganzen Familie finden werde.“

„Daran zweifle ich keine Minute,“ warf Rüdiger ironisch ein.

„— Auch das Deine, mein gestrenger Herr Bruder! — Denn Du vor allem bist es gewesen, der sich gegen Maria äußert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht standesgemäßen Bündnisses gesprochen und sich darum bemüht! Oder hast Du jetzt etwa Deine Ansicht geändert?“

„Nein, ich denke noch genau wie vorher! Ich denke aber auch, daß es nicht — onständig und vornehm behandelt ist!“ entgegnete Rüdiger scharf.

„Wäge Deine Worte!“ rief Ottolar drohend. „Ich verbiete Dir —“

Beschwichtigend legte Lella ihre Hand auf seinen Mund und bange sich an ihn. „Nicht doch, Liebster, rege Dich doch um Rüdigers Ansicht nicht auf. Das ist eine Sache, die Dich und mich allein angeht! Ich denke freier und nicht so enggerig wie Dein Herr Bruder! Bitte ihn doch, seine Meinung für sich zu behalten und Dir endlich das zu sagen, was er bei der Wirlberger erreicht hat.“

„Ich habe nichts erreicht. Deine Frau war zu keinem Verzicht zu bewegen.“

„Das ist allerdings nicht viel!“ höhnte Lella. „Von Ihrer Geizhalsigkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Resultat erwarten können!“

„Maria Wirlberger wird wahrscheinlich versuchen, sich persönlich mit Dir auseinanderzusetzen. Sei also auf ihren Besuch gefaßt,“ sagte er zu Ottolar, ohne auf Lellas ausfallende Worte zu achten.

Mit einer nervösen Gebärde fuhr der Künstler durch sein dichtes Haar. „Und gerade das eben solltest Du verhindern — einem gültigen, verständnisvoll angebrachten Wort hätte Maria ihr Ohr nicht verschlossen.“ Bedrückt starrte er vor sich hin.

„Ich habe mein möglichstes getan, es war vergebens! — Dein Töchterchen hab' ich auch gesehen,“ sagte Rüdiger unvermittelt hinzu.

Lella warf ihm einen bösen Blick zu. Schmeicheleisch streichelte sie Ottolar's Hände. „Daß ich Dir die Aufregungen dieser Stunde nicht ersparen konnte, Liebster —“

„Sie sah, welchen Eindruck Rüdigers Aeußerung auf Ottolar gemacht.“

„Meine kleine Lore,“ murmelte er, „wie geht es ihr?“

„Sie ist ein schönes Kind, wie ich noch selten gesehen habe — und ganz das Ebenbild ihrer schönen Mutter.“

Lella stieß einen höhnischen Laut aus. „Ah, hat auch Sie die schöne Gostwirtsdochter befehrt? Da Sie so begeistert von ihr sprechen, sich zu ihrem Anwalt machen —“

„Ich bin mir nicht bewußt, daß ich das tue,“ entgegnete er bestimmten Tones. „Doch Sie, Lella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — Wenn Du, Ottolar, noch weiteres erfahren willst, so weicht Du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich Dir noch sagen, daß ich in Maria Wirlberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut leben muß — und ferner, daß ich bereue, in dieser Angelegenheit für Dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir Deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!“

Messerscharf und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Rüdiger erwartet hatte, daß Ottolar ihn aufsuchen würde, kam der nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Wege.

Fürchtete er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam?

Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Graf Allwörden, ein imponierender Sechziger, war von Wichtscherzen geplagt und daher wenig zum Sprechen aufgelegt. Er sog sich auch gleich nach Tische zurück.

Die Gräfin begab sich in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu kühl geworden. Die Tür blieb aber offen, so daß man den Ausblick nach der Terrasse frei hatte, auf der sich Ottolar und Lella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Regencap gehüllt; sie schmiegte sich an ihren Begleiter, der schützend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So flehig, Mama?“

(Fortsetzung folgt)

zu propagiert werden. Man hat die Erhebung Ober-
schlesiens zum autonomen Staat wieder einmal empfohlen.
Man nehme die Schaffung eines autonomen Ober-schlesiens
unter der Kontrolle des Völkerbundes oder des Obersten
Rates für eine Dauer von 30 Jahren in Aussicht, bis Deutsch-
land seine Schuld bezahlt haben wird. Ober-schlesien würde in
diesem Fall durch eine internationalisierte Kommission, der Deutsche
und Polen angehören, verwaltet werden. Frankreich besitzt
diesen Plan zur Annahme zu bringen. Auf diese Weise
könnte Deutschland nicht mehr geltend machen, daß es die zur
Beibehaltung der Wiedergutmachung nötigen Kohlenfelder
verloren habe. Die in Aussicht genommene Lösung der
ober-schlesischen Frage wäre die, daß die Kommission von jeder
Regierung entsprechende Instruktionen erhalte, die Schaffung
eines autonomen Staates für die Dauer von 30 Jahren vor-
zuschlagen. In dieser Zeit könnte das wirtschaftliche Gleich-
gewicht Europas wieder hergestellt sein und seine Industrie
sich wieder erholen haben. Die Austrittserklärung des jetzigen
Zustandes in Ober-schlesien würde Deutschland gestatten, zur
Bezahlung der Wiedergutmachung zu schreiben, ohne daß seine
Industrie oder sein Handel in Mitleidenschaft gezogen werden
würde, da diese künftig als ein Hauptverdienst der deut-
schen Zahlungsfähigkeit anerkannt sein werden. Die polnische
Opposition würde man durch das Versprechen beschwichtigen,
die polnischen Interessen bei der nach Ablauf der 30 Jahre neu
vorgenommenen Abstimmung zu wahren. Eines der Haupt-
argumente der Italiener und Engländer zugunsten dieser
Lösung sei, daß nach 30 Jahren Polen nicht mehr existieren
werde, sondern auf friedlichem Wege von Deutschland oder
Rußland in Besitz genommen sein würde.

Natürlich merkt man aus diesen ganzen Einfällen bald
den französischen Willen heraus, Ober-schlesien um jeden
Preis in polnische Hände zu spielen, wobei es England,
Italien und Amerika auf seine Seite zu ziehen hofft.

10 Monate Gefängnis für Heynen.

Beginn des zweiten „Kriegsverbrecher“-Prozesses.
§ Leipzig, 26. Mai.
Im ersten der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse wurde
heute das Urteil gesprochen. Der Angeklagte, Unteroffizier Heynen,
wurde wegen Gefangenennahmung in 15 Fällen,
wegen Verletzung in 3 Fällen und wegen vorschriftswidriger
Behandlung Untergebener in 3 Fällen zu 10 Monaten Gefängnis
verurteilt. In allen übrigen Fällen wurde der Ange-
klagte freigesprochen. Die Kosten wurden in den Fällen, in
denen Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten, in den Fällen,
in denen der Angeklagte freigesprochen ist, der Reichskasse
aufgelegt. Die Unterbringungsorte wurde auf die Strale ange-
ordnet. Das Gericht war von der Annahme ausgegangen,
daß sich die Aussagen der englischen Zeugen im allgemeinen
als durchaus glaubwürdig erwiesen haben.

Unmittelbar vor der Verkündung des Urteils begann
der Prozeß gegen den Rechtsanwalts und ehemaligen Haupt-
mann Emil Müller aus Karlsruhe, gleichfalls wegen Gefangenennahmung.
Wieder betrauten englische Zeugen, etwa
zwanzig an der Zahl, den Sitzungssaal. Die Vorgänge, die
zur Anklage führen, haben sich in dem Gefangenenslager Mar-
telle bei Bousson an der Oise abgespielt. Aus der Anklage
geht hervor, daß der Angeklagte beschuldigt wird, englische Gefan-
genen mit der Weispaßsche Mißhandlung und einen Kranken
drei Tage lang an einen Nabel gebunden zu haben. Diesel-
ben ähnliche Dinge, die der Senatpräsident schwere Ver-
brechen nennt, haben sich im Jahre 1918 abgespielt. Die französische
Regierung hat den Staatsanwalt beim Kassationshof, dem
obersten Gerichtshof Frankreichs, Paul Ratier, beauftragt,
sich nach Leipzig zu begeben, wo er als Vertreter der französi-
schen Regierung dem Prozeß beizubehalten soll.

Nah und Fern.

Keine Gültigkeit der Eisenbahntarifierhöhungen im
besetzten Gebiet. Den neuen Eisenbahntarifierhöhungen,
die am 1. Juni dieses Jahres im Reich in Kraft treten, hat
die Internationalisierte Rheinlandkommission nicht zugestimmt.
Infolgedessen behalten innerhalb des besetzten Gebietes
die alten Preise ihre Gültigkeit. Bei Reisen aus dem be-
setzten ins unbesetzte Gebiet kommen jedoch die neuen er-
höhten Tarife in Anwendung.

Beginn des Ostwunders. Ein Leipziger Großhändler
hat den Ostbestand der Thüringischen Gemeinde Schlei-
heroda für 80 000 Mark gepachtet. Vor dem Kriege hatte
die Pacht 3000 Mark betragen. Die Händler überboten
sich bei der Auktion derart, daß schließlich 80 000 Mark als
höchste Gebote angenommen wurden. Kein Wunder, daß
in den Großstädten für die ersten Kirchen 8 Mark pro
Pfund gefordert und — gezahlt werden!

Neueste Meldungen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.
Berlin. Der Reichskanzler Dr. Brüning wird dem Verneh-
men nach im Laufe des Freitag wieder in Berlin eintreffen.
Der Reichspräsident begibt sich auf einen kurzen Erholungs-
urlaub nach Bad Mergentheim. Der neue Außenminister Dr.
Rosen hat den in Berlin anwesenden fremden Botschaftern
seine Antrittsbesuche abgehalten.

Ver-schwinden der Freiregion in Oberschlesien.
Breslau. Im unbesetzten Gebiet Oberschlesiens und in
Mittelschlesien ist es der Reichsregierung mittels der Schutz-
polizei bereits vollständig gelungen, dem Verbot der Freire-
gionsbildung Geltung zu verschaffen. Die Grenze des Abstim-
mungsgebietes wird durch mehrere Hundertschaften der Schutz-
polizei bewacht, und der unkontrollierte Verkehr hinüber und
herüber hat aufgehört. In Reife ist die Werbestelle des Freire-
gions Oberland aufgehoben worden. Der Zugang von nicht in
Oberschlesien geborenen Kämpfern hat völlig aufgehört.

Großer Brand in Königsberg.
Königsberg i. Pr. In dem am Bonarther Rangierbahn-
hof gelegenen Kohlschuppen brach während der Nachmittags-
stunden am Donnerstag ein Mehlfeuer aus, das fundenlang
andauerte. Fünf Schuppen mit Torfbrüthen und Kohlen fielen
dem Brande zum Opfer. Der Schaden ist außerordentlich
groß.

Endgültiger Rücktritt des Fürsten Sapieha.
Warschau. Der Außenminister Fürst Sapieha ist end-
gültig zurückgetreten. Der Staatschef hat den Unterstaats-
sekretär Jan Domski mit der Führung der Geschäfte des
Außenministeriums beauftragt. Die Versuche zur Bildung
einer neuen Regierung werden fortgesetzt.

Kritische Lage in Ägypten.
London. Das britische Kriegsschiff „Calypso“ ist mit acht
Kanonen besetzt und Gibraltar in Alexandria angekommen.
In einem Bericht an die Regierung wird die Lage als sehr
kritisch bezeichnet. Es wird sofort ein Kriegsgesetz zusam-
mengefasst, um die Verantwortlichkeit der blutigen Vorgänge
festzustellen. General Pasha hat einen Brief an die englische
Presse geschrieben, worin er sein Bedauern über die Wirren zum
Ausdruck bringt. Er fordert die Ägypter zur Ruhe auf, und
wünscht, keinen Europäer mehr zu ermorden, selbst wenn diese
nicht angreifen. Sieben Mitglieder der ägyptischen Dele-
gation warnen in einem Aufruf vor den schweren Folgen, welche
das Verbreiten von falschen und anrüchlichen Berichten
nach sich ziehen könne.

Angehende Erhöhung der russischen Eisenbahnfahrpreise.
Moskau. Der demnächst in Kraft tretende Eisenbahntarif
für Sowjetrußland sieht eine Erhöhung der Fahrpreise um
das Zwanzigfache vor. Im Vergleich mit dem Friedensstarke
bedeutet das eine Erhöhung um das Tausendfache.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Angriff auf das französische Kriegslager in Marokko.
London, 27. Mai. Nach einer Reuter-Meldung aus
Madrid hat der Emir Abdul Malik mit 5000 Mann Infanterie
und 400 Kavalleristen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet
waren, das französische Kriegslager in Marokko angegriffen.
Nach heftigen Kämpfen konnten die Franzosen die Rebellen zu-
rückwerfen.

Zum Streik der englischen Bergarbeiter.
London, 27. Mai. (ta.) Ueber die Konferenz wegen der
Krise in der Kohlenindustrie, die morgen stattfinden soll, ver-
breiten gewisse Blätter, daß die Regierung beabsichtige, außer
den bewilligten 100 Millionen Pfund Sterling weitere staatliche
Hilfsgeber zur Verfügung zu stellen. Allgemein wird geglaubt,
daß die meisten Bergarbeiter des langen furchtbaren Streiks
müde sind und wenn die Führer der beiden Parteien sich nicht
einigen werden, der Streik endlich abflauen werde. Der Schaden
an verlorenen Löhnen und nicht gefördertem Kohlen ist enorm.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 27. Mai.

Es kommen die Tage der Rosen. Die Rosenknospen
haben sich seit Pfingsten so entwickelt, daß die Blüte in sonnen-
reichen Gärten zum Teil begonnen hat oder doch bei günstiger
Witterung bald folgen wird. Das ist gut 8—10 Tage früher als
in einem normalen Jahre. Die Rosenzeit ist die poesievollste und
düftereichste im Jahr, eine Rose im Büttel oder im Knosploch
befindet, daß Trägerin und Träger ihre Freude an der schönen
Natur und an einem Reiz des Lebens haben. Wir werden einen
reichen Rosenfloh haben. Ist die Zeit an Freuden nicht reich, so
spendet sie uns als Ersatz die Rosen.

Sonderzüge auf der Strecke Pöschappel—Wilsdruff—
Rössen am 29. Mai. Die Eisenbahnverwaltung läßt am Son-
ntag den 29. Mai folgende Personenzüge verkehren: Vormittag
9,11 Uhr ab Wilsdruff nach Pöschappel, 11,30 Uhr nach Rössen
(ab Pöschappel 10,30 Uhr), 3,41 Uhr nachm. nach Pöschappel
(ab Rössen 1,45 Uhr), 5,50 Uhr nach Rössen. Durch das Ver-
kehren dieser Züge wird der Besuch des an diesem Tage statt-
findenden Reinberger Schützenfestes ermöglicht.

Der neue Sommerfahrplan, der bekanntlich am 1. Juni
in Kraft tritt, bringt auf der Strecke Pöschappel—
Wilsdruff—Rössen folgende Verbesserungen: Die Ver-
kehrstage vorm. 10,13 von Pöschappel nach Rössen und nachm.
5,05 von Pöschappel nach Wilsdruff, sowie nachm. 1,45 von
Rössen nach Pöschappel verkehren auch Sonntags. Neu vorge-
sehen wird ein Sonntagszug vorm. 8,30 von Rössen nach Pö-
schappel (Anf. Dresden Hof, 10,30). Der Abendzug nach Wils-
druff verkehrt eine Stunde später: ab Pöschappel 11,25 (statt
10,25), in Wilsdruff nachts 12,03. Anschluss ab Dresden ist
per Zug 10,55 ab Hauptbahnhof.

Einführung von Wochenendfahrten. Die Einführung
von Sonntagsfahrten zum ermäßigten Preise ist vom
Reichsverkehrsminister genehmigt worden. Sie werden
vom 1. Juni an ausgeben. Die Ermäßigung beträgt
33% Prozent. Die Karten können von den Eisenbahndirek-
tionen bis zu einer Entfernung von 60 Kilometern, aus-
nahmeweise bis zu 75 Kilometern, ausgeben werden.
Sie sind für bestimmte Verkehrsbeziehungen vorgesehen,
die von den einzelnen Direktionen bestimmt werden. Die
Karten sind also nicht etwa für alle beliebigen Strecken zu
haben. Eine Renewierung gegen die frühere Einrichtung be-
deutet es, wenn die Eisenbahndirektionen ferner ermächtigt
worden sind, die Sonntagsfahrten schon mit Geltung
vom Sonnabend mittags an auszugeben. Es wird dadurch
eine Art von Wochenendfahrten geschaffen, wie sie besonders
in England üblich sind.

Der Lieberabend Doris Rossi (am 26. Mai, im er-
neuertem blumengeschmückten „Ablert“-Saal) gestaltete sich zu
einem vollen und schönen Erfolge für die aufstrebende Sängerin.
Es ist immerhin ein Wagnis für eine in der Schulung begriffene
Stimme, einen vollen Abend mit eigenen Gaben auszufüllen,
noch dazu, wenn es wie am Donnerstag fast ohne Unterbrechung
geschah. Daß das ohne fühlbare Ermüdung durchgeführt werden
konnte, bewies einen festen Sitz der Stimme, eine sichere natür-
liche Anlage und eine die Eigenheiten der Stimme fördernde
Ausbildung. In Arien und Liedern gab Konzertsängerin Doris
Rossi Gelegenheit, nach mancher Richtung hin ihr Können zu
prüfen. Schon in der Eingangsarie aus „Alba“ mit Orchester
zeigte sie eine gerundete, fast mühelose gelingende Formung der
Töne besonders in den höheren Lagen, die weicher, mit innigem
Einschlag dann in den Brabms-Liedern und mit oft guter Cha-
rakterisierung dann in den Regerschen Kompositionen wieder-
kehrte. Die hier nötigen Koloraturen gelangen trefflich, auch die
schwierigeren dann in der Arie aus dem „Troubadour“, wie
überhaupt die Kopfstimme äußerst klare und reine Töne ent-
wickelte. Das virtuose Können im Ausklang dieser Arie brachte
der Sängerin einen besonderen Beifall; sonst aber erzielte ihre
Kunst feinere, tiefergehende Wirkungen, wie in den sinnigen
Liedern von Joseph Marx und dann in den wertvolleren von
Strauß. Die „Freundliche Vision“ war ein strahlender Höhe-
punkt. Ueberall, wo die junge Künstlerin aus sich herausging,
die leichte Kühle überwand, da rief sie auch hin. Und so hatte
sie sich den herzlichsten Beifall und den Blumenstaub, der ihr
von den zahlreichen und kunstverständigen Hörern entgegenge-
bracht wurde, reichlich verdient. Denn auch künstlerische
Leistungen fallen je ebensoviele wie andere mühelos in den
Schlag; auch sie müssen in unablässiger Arbeit erungen werden,
und das beste Talent verfliegt, wenn es nicht gepflegt und ange-
sporen wird. Solche Tage nun, wie einer der Sängerin Doris
Rossi zu ihrem Konzert beistehen war, sind Höhepunkte und för-
derliche Ermunterung. Wir wünschen der jungen strebsamen
Künstlerin weitere Reife und fortschreitende Erfolge. Als vor-
trefflicher Begleiter am neugestimmten Flügel wirkte Kammer-
musiker E. Schöner—Dresden mit großer Sicherheit und Um-
sicht. Musikdirektor R. S. M. S. Städtisches Orchester vor neben
der Prolog-Ouverture zu „Gounods“ „Romeo und Julia“ im
zweiten Teil die „Schwebschen Flügen“ für Streichinstrumente
und Klavier, die eine der besten Leistungen seines tüchtigen Or-
chesters bilden.

Großer öffentlicher Lichtbilder-Vortrag. Der Homöopa-
thische Verein veranstaltet morgen Sonnabendabend 8 Uhr im
Gasthof „Weißer Adler“ einen Lichtbildervortrag: „Der Kör-
perbau des Menschen“. An der Hand von 120 Licht-
bildern werden die Organe des menschlichen Körpers erläutert.
Alle Einwohner sind dazu eingeladen. Der Eintritt ist frei.
(Vgl. Inf.)

Der Bedarf an Brotgetreide sichergestellt. Wie wir von
zuständiger Stelle erfahren, ist der Bedarf an Brotgetreide bis
zur nächsten Ernte vollständig sichergestellt.

Die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreis-
vereins Dresden ist auf Montag den 6. Juni vormittags 10,30
Uhr in Pirna, „Carolabau“, anberaumt. Die Tagesordnung
enthält u. a. einen Vortrag des Geheimen Oekonomierats Dr.
André über „Das Gebot der Stunde“ für die sächsischen Land-
wirte, den Landesfiskus, die Landwirtschaftlichen Kreisvereine,
die Landwirtschaftlichen Vereine mit einigen Hinweisen auf die
Verhältnisse im Bezirk des Landwirtschaftlichen Kreisvereins
Dresden. Im Anschluß an die Hauptversammlung sind Aus-
flüge nach der Bastel, ferner zur Besichtigung der Ostanlagen
des Rittergutes Kottwerdorf und ein Spaziergang nach Groß-
graupa mit Besichtigung der Landhaushaltungsschule daselbst
und im Anschluß daran Besuch der Versuchsfelder der Land-
wirtschaftlichen Versuchsanstalt Pilsnitz vorgesehen.

Die Besserstellung der Altpensionäre. Der Haushalts-
ausschuß A des Landtages beriet am Donnerstag die Vorlage
über die Besserstellung der Altpensionäre. Die Regierungsvor-
lage wurde im wesentlichen einstimmig angenommen. Teilweise
stimmten die Kommunisten dagegen. Die Vorlage, deren Durch-
führung einen Aufwand des Staates in Höhe von 21 Millionen
Mark erfordert, bringt eine wesentliche Besserstellung der Al-
tpensionäre. Es handelt sich um 3800 Ruhegehaltsempfänger,
7600 Witwen und 2000 Waisen. Eine völlige Gleichstellung mit
den sogenannten Neupensionären ist infolge des Sperrgesetzes des
Reiches nicht möglich.

Am eine Staatshochschule für Musik. Der Prüfungsaus-
schuß des Landtages erörterte am Donnerstag die Frage der
Unterstützung der Konservatorien in Dresden und Leipzig und die
Vorschläge zur Errichtung einer Staatshochschule für Musik in
Dresden. Von unabhängiger Seite wurde ein Antrag einge-
bracht, der Landtag wolle beschließen, die Eingaben bezüglich der
finanziellen Unterstützung der Konservatorien in Dresden und
Leipzig zur Berücksichtigung zu überweisen. Weiter wolle der
Landtag beschließen, die Regierung zu ersuchen, feinerlei Zuges-
ständnisse für die Errichtung einer Staatshochschule für Musik
zu machen, vielmehr zu erwägen, ob es nicht ratsam ist, die Kon-
servatorien in Leipzig oder Dresden zu einer Staatshochschule
umzugestalten und auszubauen und dann dem Landtage eine ent-
sprechende Vorlage zu unterbreiten. Wegen der Tragweite dieses
Antrages beschloß der Ausschuß, zunächst von einer Abstimmung
abzusehen und die Frage in den einzelnen Fraktionen noch ein-
mal beraten zu lassen. Für die Errichtung einer Staatshochschule
für Musik in Dresden setzten sich nur die Mehrheitssozialisten ein.

Das neue Staatsbankgesetz. In gemeinsamer Sitzung
erlebten am Donnerstag der Rechtsausschuß und der Haus-
haltungsausschuß B des Landtages einen vorläufigen Bericht
über die erste Lesung des Staatsbankgesetzes und begann mit der
zweiten Lesung. Von deutschnationaler Seite wurde der Antrag
gestellt, daß Niederlassungen der Staatsbank in Gemeinden unter
30 000 Einwohnern nur mit Genehmigung des Landtages ge-
gründet werden dürfen. Dieser Antrag wurde von den Sozial-
isten und den Demokraten abgelehnt. Der Antrag ging hervor
aus Bedenken, daß die Gründung von Staatsbankstellen an
Plätzen mit nicht ausgesprochenem großem Geldverkehr in der
Praxis zu einer ungesunden Konkurrenz der Staatsbank gegen-
über den Spar- und Girobanken der Gemeinden führen müsse.
Diese Auslassung wurde unterstützt durch einen vorliegenden
eklatanten Fall, wo eine Zweigstelle der Staatsbank bereits mit
einer Girokasse in einer Weise in Wettbewerb getreten war, die
selbst der Vertreter des Finanzministeriums in der Sitzung miß-
billigen mußte.

Der Verband Sächsischer Industrieller zur neuen Fern-
sprechgebührenordnung. Der Gesamtverband des Verbandes
Sächsischer Industrieller hat in seiner letzten Sitzung sich mit dem
vorliegenden Entwurf einer neuen Fernsprechgebührenordnung
beschäftigt und hierbei beschlossen, sich insbesondere gegen die in
dem Entwurf vorgesehene, jeder Großzügigkeit entbehrenden
Form der Zugrundelegung der Gesprächszählung zu wenden.

Leuben. Auf eigenartige Weise kam der aus Oßach ge-
bürtige Gehilfe Alfred Streul, der beim Wäldermeister Köder
hier beschäftigt ist, ums Leben. Er erlitt während der Arbeit
einen Schlaganfall und fiel so unglücklich, daß der Kopf in
den Leib des Bästroses zu liegen kam, so daß er den Er-
stidungstod erlitt.

Birkwitz. An der Starkstromleitung ver-
brannt. Am Mittwoch früh halb 5 Uhr wurde ein dem Ar-
beiterhande angehörender Ende der Vier Jahre stehender Mann
an einem auf hiesiger Flur stehenden Mast der Starkstrom-
leitung tot aufgefunden. Der Tote hatte starke Brandstellen am
ganzen Körper.

Königswarth. Zu Schiebereien mit töd-
lichem Ausgang kam es im Waldhaufe beim Lautamerl.
Dort versuchten drei Arbeiter, die vorher im Waldhaufe gezecht
hatten, nochmals in das Gasthaus einzudringen. Da der Wirt
nicht öffnete, gaben die Arbeiter Revolvergeschüsse ab und brachen
mit Gewalt ins Haus ein. Sie bedrohten den Wirt, der aber
von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und den Räuberführer
niederstreckte, daß er bald darauf verstarb.

Limbach. Als der Trifotagenjäger Lehmann in
Pleiß nachts gegen 1 Uhr sich auf dem Heimwege befand, be-
merkte er auf dem Fußwege ein Tier, welches er für einen Igel
hielt. Beim Näherkommen sprang ihn das Tier an und biß
sich in ein Bein fest. Nach einem wuchtigen Stoß, der
das Tier tötete, wurde konstatiert, daß es eine Bisamratte
war, die eine Körperlänge von 35 Zentimetern hatte.

Die neue sächsische Gewerbesteuer.

Infolge des Drängens des sächsischen Gemeindetages wird
die sächsische Regierung nunmehr in den nächsten Tagen dem
Landtag den Entwurf zu einem Landes-Gewerbesteuer-Gesetz zu-
gehen lassen. Sie hat einen Auszug aus dem Gesetzentwurf am
Mittwoch dem Ältestenausschuß des Landtages unterbreitet, weil
sie wegen der großen Wichtigkeit, die dieser Gesetzentwurf für
das ganze wirtschaftliche Leben Sachsens hat, vor der Einbrin-
gung mit dem Ältestenausschuß Fühlung nehmen wollte. Es
wurde der Regierung jedoch bedeutet, daß der Ältestenausschuß
nicht kompetent sei, in eine Einzelberatung des Gesetzentwurfs
einzutreten, daß man aber damit einverstanden sei, daß die Vor-
lage schleunigst an den Landtag kommt, damit die Verabschiedung
des Gesetzes noch vor den Sommerferien des Landtages möglich
wird und die Gewerbesteuerveranlagung gemeinsam mit der zur
Einkommensteuer vorgenommen werden kann.

In dem Gesetzentwurf, den die Regierung vorher schon den
maßgebenden wirtschaftspolitischen Körperschaften unterbreitet
hatte, sind u. a. folgende Bestimmungen enthalten:

Der Gewerbesteuer sollen die in Sachsen in Betrieb stehenden
Gewerbe unterliegen. Gewerbliche Unternehmungen, die außer-
halb Sachsens ihren Sitz haben, aber in Sachsen zur Ausführung
des stehenden Gewerbes eine Betriebsstätte unterhalten, sind nur
in Ansehung des inländischen Gewerbebetriebes der Steuer unter-
worfen. Als Gewerbebetrieb gilt jede fortgesetzt auf Gewinn-
erzielung gerichtete selbständige Tätigkeit. Als Gewerbebetrieb
im Sinne des neuen Gesetzes gelten insbesondere auch:

1. Der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, die Ausbeu-
tung von Fischerei, der Obst-, Wein- und Gartenbau, der Berg-
bau, die Ausbeutung von Steinbrüchen und die Gewinnung und
Verwertung sonstiger Bodenbestandteile.

2. Die Berufstätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Ingenieure und die Ausübung anderer freier Berufe.

3. Die Ausübung einer sonstigen wirtschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbständigen Tätigkeit, soweit sie fortgesetzt auf Gewinnerzielung gerichtet ist.

4. Die Tätigkeit von Personenvereinigungen, die die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu wirtschaftlichen Gütern oder die Verwertung der eigenen Erzeugnisse ihrer Mitglieder bezwecken, insbesondere der Geschäftsbetriebe, der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit.

Von der Gewerbesteuer sind befreit: 1. das Reich, 2. der sächsische Staat, 3. die Reichsbank und deren Zweiganstalten, 4. die sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände, einschließlich der Bezirks- und Kreisverbände. Den eigenen Unternehmungen des Reiches, des sächsischen Staates und der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände stehen die ausschließlich für Rechnung dieser Körperschaften betriebenen gewerblichen Unternehmungen gleich.

Die Besteuerung des Gewerbes erfolgt nach Maßgabe des Wertes des dem Unternehmen dienenden gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals (Betriebsanlage) und nach Maßgabe der Ertragsfähigkeit des Unternehmens (Ertragsanlage).

Das gewerbliche Anlage- und Betriebskapital umfasst sämtliche dem Gewerbebetriebe gewidmete Gegenstände mit Ausnahme der von der Grundsteuer betroffenen Bestandteile.

Von den Aktivwerten des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals dürfen die aus der Inanspruchnahme vom Warenbezugskredit oder Bankkredit, sowie alle sonstigen, unmittelbar aus dem laufenden Geschäftsbetriebe herrührenden Schulden abgezogen werden. Hierzu gehören auch die Pfandbriefschulden der Pfandbriefanstalten, die solchen Pfandbriefschulden gleichstehenden Verbindlichkeiten der Darlehnsbanken und Kreditinstitute, sowie die Prämientelern der Versicherungsanstalten. Im übrigen ist ein Schuldenabzug an dem Werte des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals nicht gestattet.

Die Ertragsfähigkeit eines Gewerbes bemisst sich nach folgenden Merkmalen: 1. dem im Gewerbebetrieb erzielten Ertrage, 2. dem Mietwerte der zum Gewerbebetriebe benutzten Räume, 3. der Zahl der im Gewerbebetriebe ständig beschäftigten gewerblichen Hilfspersonen.

Bei der Ermittlung des Ertrags im Sinne von Absatz 1 Nr. 1 kommen alle Betriebskosten und die Abschreibungen, die einer angemessenen Berücksichtigung der Wertverminderung ent-

sprechen, in Abzug. Dem Ertrage sind zuzurechnen die aus den Betriebsvermehrungen bestrittenen Ausgaben für Verbesserungen und Geschäftserweiterungen, sowie für den Unterhalt des Unternehmers und seiner Angehörigen. Nicht abzugsfähig sind Zinsen für das Anlage- und Betriebskapital, gleichviel ob es dem Unternehmer oder einem Dritten gehört, und für Schulden, die zum Erwerb oder zur Erweiterung des Unternehmens, zur Verstärkung des Betriebskapitals oder zu sonstigen Verbesserungen aufgenommen sind.

Von dem ermittelten Ertrag ist für den im eigenen Betriebe tätigen Unternehmer ein Betrag von 10 vom Hundert, jedoch mindestens 15 000 M. und nicht mehr als 50 000 M., als eigener Arbeitsverdienst (Unternehmerlohn) abzuziehen. Bei nur teilweiser Tätigkeit des Unternehmers im eigenen Betriebe findet eine entsprechende Herabminderung des Abzugs statt.

Die Gemeinden können Zuschläge zur Gewerbesteuer beschließen. Auf die Befehle finden die Vorschriften in § 31 des Landessteuergesetzes Anwendung. Die Zuschläge dürfen nicht mehr als 25 vom Hundert der Gewerbesteuer betragen. Sie müssen für alle Gewerbe gleichmäßig sein.

Die Gewerbesteuer setzt sich aus der Betriebsanlage und der Ertragsanlage zusammen. Die Betriebsanlage beträgt ein halb vom Hundert des Wertes des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals, die Ertragsanlage beträgt 3 vom Hundert des abgabepflichtigen Ertrages. Hierzu tritt ein Zuschlag von 5 vom Hundert des Mietwertes der gewerblichen Räume und ein weiterer Zuschlag von je 5 M. für jede im Gewerbebetriebe ständig beschäftigte gewerbliche Hilfsperson. Soweit der abgabepflichtige Betrag 20 vom Hundert des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals, mindestens aber 50 000 M. übersteigt, erhöht sich die auf den überschüssigen Ertragsteil entfallende Ertragsanlage für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 M. des Mehrbetrages auf 4 vom Hundert, für die nächsten angefangenen oder vollen 100 M. des Mehrbetrages auf 5 vom Hundert und auf die weiteren Beträge auf 6 vom Hundert.

Kirchennachrichten — 1. Sonntag u. Trin.

Predigtort: Lut. 16, 19—31.

Wilsdruff.
Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Sora. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein (Tonhalle).

Grumbach.
Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst; nach dem Gottesdienst Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Sora.

Reffelsdorf.
Vorm. 8,30 Uhr Predigt (P. Zacharias). — Nachm. 1 Uhr Taufen. — Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Sora.

Limbach.
Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Sora.

Sora.
Vorm. 9 Uhr Missionskindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Missionsfest des Wilsdruffer Bezirksvereins (P. Herz. Reichstädt). Kirchenmusik: „Erhalt' uns Herr Dein Wort“ von Dr. Friedrich Schneider. — Nachm. 4,45 Uhr Nachversammlung im Gasthof Sora (P. Missionar Rinkel, Driesnig).

Blantenstein.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 9,30 Uhr Kindergottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 25. Mai.

Auflieb: 1. Rinder: a) 117 Ochsen, b) 130 Bullen, c) 101 Kalben und Kühe, 2. 1107 Kälber, 3. 232 Schafe, 4. 1169 Schweine. **Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 650 bis 750, 1250 bis 1350, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 450 bis 550, 950 bis 1100, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gering genährte jeden Alters 200 bis 250, 600 bis 700, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 800 bis 700, 1150 bis 1250, 2. vollfleischige jüngere 450 bis 550, 900 bis 1100, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 850 bis 750, 1250 bis 1350, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 450 bis 550, 950 bis 1150, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 200 bis 250, 600 bis 700, Kälber: 1. Doppelender — 2. beste Mast- und gute Sauglälber 750 bis 850, 1100 bis 1200, 3. mittlere Mast- und gute Sauglälber 600 bis 700, 1000 bis 1150, 4. geringe Kälber 450 bis 550, 800 bis 950, Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlammel 550 bis 650, 1100 bis 1200, 2. ältere Mastlammel 400 bis 450, 1000 bis 1150, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 250 bis 350, 850 bis 1000, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1100 bis 1200, 1500 bis 1600, 2. Fettschweine 1200 bis 1300, 1600 bis 1700, 3. fleischige 950 bis 1050, 1400 bis 1500, 4. gering entwickelte — bis —, — bis —, 5. Sauen und Ufer 900 bis 1100, 1300 bis 1500. — Tendenz des Marktes: Rinder und Schafe schlecht, Schweine langsam.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten sowie den Herren Gebr. Müller, Beamten und Arbeitskollegen, dem Turnverein L. L. und Seidel-Hege **unsern herzlichsten Dank.**
Wilsdruff, am 25. Mai 1921. **Paul Preußer und Frau geb. Ruffach.**

Homöopathischer Verein Wilsdruff.
Sonntag den 28. Mai abends 8 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“

Großer öffentlicher Lichtbildervortrag: Der Körperbau des Menschen. Gegen 120 Lichtbilder. Gönner und Freunde nebst Bekannten werden freundlichst eingeladen. Eintritt frei. **Der Vorsitzende.**

Im Lauffschritt eilt jung und alt **Sonntag den 29. Mai** in den **Gasthof zu Limbach** zum großen

italienischen Waldfeste (großartige Dekoration) **des Geselligkeitsvereins „Einigkeit“ Limbach.** Genussmittelverkostung: 3 große Preise, zusammen 75 Mk. **Erstklassige Musik, Dresdner Kapelle.** Eintritt frei. **Lourentang.** Einen genussreichen Abend versprechend, laden alle von nah und fern freundlichst ein **Der Vorstand. Der gemütliche Wirt.**

Als beste Erfrischungsgetränke empfehle: **feinsten Himbeerfrucht, Limonetta, Himbretta.** **Max Berger, vorm. Th. Goerne.** **Dresdner Straße 61.**

Ofenfertiges Kiefer-Brennholz aus prima kernigen Kieferrollen in 20 cm Länge geschnitten und grob oder fein gespalten **1 Raummeter 105,— Mk. frei Haus.** Ein Raummeter geschnittenes u. klargespaltene Holz ist das Ergebnis eines Raummeters eingesetzter Kieferrollen. Um wertere Bestellungen bittet **C. A. Poller, Brennholzspalterei, Parkstrasse 134. Fernsprecher 406.**

Militärverein **Deute Sonnabend wichtige Versammlung.** **Turnverein Wilsdruff (S. L.)** Montag den 30. Mai **Frühjahrsparade mit Musik.** Abmarsch 1 Uhr Tonhalle, Endziel Klipphausen. **Dasselbst Tanz.** Gäste willkommen. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Turnverein Grumbach **Sonnabend den 28. Mai abends 8 Uhr im Gasthof Monatsversammlung.**

Günther's Gastwirtschaft Ober-Grumbach. Sonntag den 29. Mai **Stadttournee mit Zahlenreizen.** Bei schönem Wetter im schattigen Garten.

Militärvereins-Versammlung. **Sonnabend den 28. Mai abends 8 Uhr** **Wichtige Vereinsangelegenheiten.** Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. **Der Vorstand u. Paul Günther.**

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Tharandt empf. **Ia helle Trodenschmigel (von Zuckerrüben), Zentner 70 Mk., Baumwollsaatmehl v. Dierschberg, Hamburg, 54 bis 58% Protein und Fett, Erdnügelmehl, Marke Carola, 54—58% Protein und Fett, Koloskuchenmehl, 18% Protein, 10% Fett.** Außerdem: **Thomasmehl (Sternmarke), Kalziumphosphat, Superphosphat, Kalifalk, Rhenanaphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Viertreber- und Häferschalensmelasse usw.**

Seuseile aus **Friedenshans**, lehrnige Ware, jetzt billig in der Seilere von **Nich. Schneider.**

An der **städt. Bekleidungsstelle** in **Meißen, Kaiserstraße 19** sind neu eingetroffen: **Herren-Schnürstiefel 125 Mk.** **Herren-Schnallenstiefel 125 Mk.** **Damen-Schnürstiefel 110—120 Mk.** **Ueberdies das reichhaltige Lager in Herren-Anzügen usw.**

Jugendverein „Frohe Zukunft“ im **Gasthof Grumbach** **Sonnabend den 28. Mai** **Frühlingsball.** Anfang 1/2 7 Uhr. Verschiedene Ueberraschungen.

Spazierstöcke, Touristenkarten, Reisekoffer, Parfüme und Lederwaren empfiehlt **Bruno Klemm, Buch- und Papierhandlung,** **Freiberger Straße, Ecke Feldweg.**

Auto-Partie nach Tepitz am **19. Juni** von **Wilsdruff** durch das Müglitztal, zurück über **Altendberg-Dippis** Fahrpreis **30 Mk.** **Meldung bis 29. Mai** bei **Max Wolf, Berggasse, oder Käffig, Hohe Straße.**

ZUM SOMMER **KAUFT UND VERKAUFT MAN** 

Eine Anzeige hilft im **Wilsdruffer Tageblatt.**

Oberhemden weiß und farbig **Sporthemden** weiß und bunt **Schillerkragen** **weiche Kragen** **Sportvorhemden** **Westengürtel** **Sportgürtel** **Dauerväsche** erstklassige Qualität **Turnerhemden** **Turnerhosen** preiswert in größter Auswahl **Eduard Wehner** Markt. — **Meißner Str.**

Sehen Sie Ihren Bedarf in **Drucksachen** nach und bedenken Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in: schwarz und farbig.

Junge hochtragende Kuh, eine **Kalbe** 1 1/2 Jahre alt, 4 Stück gut erhaltene **Brettwagen** sind billig zu verkaufen **Richard Diezner, Klippermühle, Tharandt.**

Junger Hund (scharfer Binscher) zu verl. **Grumbach 42.**

Ältere Leute suchen kl. sonn. Wohnung evtl. m. Tauch. Angeb. unt. **4142** a. d. Geschäftsstelle erbeten.

Dresdener Geschäftsmann sucht in hiesiger Gegend **Haus mit groß. Garten** zu kaufen. Angeb. unter **4124** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.